

Jennifer Bennett

»Next Gen – ein Social-Fiction-Roman«



Jennifer Bennett
Next Gen – ein Social-Fiction-Roman

Umschlag: Axel Loytved, *Ohne Titel / Plakat*,
offene Serie seit 2019
Bronze 42 x 59 cm

Gestaltung: Interkool
Lektorat, Korrektur: Textem
Druck: Kerschhoffset d.o.o.
© Textem Verlag, Hamburg 2022

ISBN: 978-3-86485267-1

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch



STIFTUNGKUNSTFONDS

JENNIFER
BENNETT
NEXT GEN
– EIN
SOCIAL-
FICTION-
ROMAN

»Wir sind sleep walker, bereiten große Dinge vor, die kommen werden. Ich bin zwar optimistisch, habe jedoch so eine Spengler'sche Sicht auf die Welt. Wenn das Ende kommt, werden wir die Party unauffällig verlassen, im MONA des Sammlers David Walsh in Tasmanien in Sicherheit vor einem riesigen Flachbildschirm sitzen und uns den Untergang ansehen. Schade nur, dass wir das frisch vergossene Blut nicht werden riechen können!«

(Wim Delvoye, Basel, in *Kunstbulletin* 9/2017)

Prolog

Es war nicht gesagt, was geschehen würde, das bildeten sich alle auf die ein oder andere Weise nur ein. Es gab nicht zwei, aber mehrere Welten, doch wirklich gab es nur eine. In dieser hätten alle Platz oder nur wenige. Zur Welt dazugehören aber blieb niemandem, der drauf war, erspart.

1

Die Wälder brannten. Vorsichtig drückte Edi im sandigen Boden ihre Zigarette aus. Fin hatte sie ihr gegeben, und als sie ihn gefragt hatte, ob sie wirklich rauchen dürfe, sagte er

»Aber sicher doch.«

2

Plötzlich war alles ganz schnell gegangen.

Sie ging durch die Straßen, niemand war zu Hause, sie waren alle gefangen in den Städten.

Wenn sie unerwartet Stimmen hörte, hatte sie Angst vor denen, von denen sie kamen, und nur selten war es ihr auf Anhieb möglich zu erkennen, ob sie etwas Gutes oder Schlechtes verkörperten.

Sie und die ihr Vertrauten wussten es schon lange, dass es eines Tages dazu kommen würde, aber das Inde-

finitive, was diesem Wissen eigen war, machte es unmöglich, es auszudrücken.

Schon vor einigen Jahren hatte sie von den NUCs gehört, aber von den NUCs wurde nur geredet, es wurde nicht über sie geschrieben. Daher bekamen es die Vollpfosten nicht mit.

Eda war genervt.

3

Lange versuchten ihre Freunde vom Land sie rauszuholen und bei sich anzusiedeln, aber es gelang ihnen nicht, zu riskant war es für alle Beteiligten. In der Stadt sollte sich nicht rumsprechen, was auf dem Land möglich war, und vor allem nicht, dass es darlegbare Gründe gäbe, dahin zu kommen. Jeder, der aus der Stadt verschwand, war ein Risiko, es konnten neue Gerüchte entstehen. Auf dem Land waren Vorsicht und Misstrauen daher groß, und Neulinge wurden nur in geringer Anzahl akzeptiert. Theresa wurde lange nicht aufgenommen, zu wenig dringlich war ihr Fall. Solange sie noch schlafen konnte und das ganze träumte, war sie noch nicht stark genug betroffen, als dass sie hätte in die *Freie Zone* gehen dürfen.

An diesem Abend war es schlimm. Der ganze Stuss, über den die Leute kommunizierten und wegen dem sie sich tausendmal kontaktierten.

Als sie in die Nähe ihres Zuhauses kam, hörte sie die vertrauten Stimmen, die sie über ihre Umgebungsantenne empfing. Diese war auf dem höchsten Dach angebracht, ein unscheinbarer weißer Kasten, nicht höher als 40 Zentimeter, an einer verzinkten Stahlstange montiert.

Die Nachbarin von links, dritter Stock fragte

»Was soll Altexa heute kochen lassen, Liebster?«

»Wie wär's, du fragst sie selber?«

kam von ihm zurück. Jeden Abend dieselbe Antwort, aber immerhin lebten die beiden zusammen. Eine altmodische Angewohnheit, die gänzlich unnötig und auch unerwünscht geworden war. Miteinander zu sprechen war größtenteils durch die vermittelte Kommunikation abgelöst worden.

Aus der überbordenden Kommunikation wurde Schweigen.
Unbekannt, 2019

Irgendwann hatte Theresa angefangen, die Inhalte der Nachrichten zu träumen, welche sie nach dem Aufwachen auf ihrem Personal Computer lesen konnte. Zuerst nahm sie es nicht ernst, da diese Träume nur vereinzelt auftraten, dann aber wachte sie jeweils vom Klingelton auf, der erst kurze Zeit später wirklich hörbar war, und beim Gehen durch die Stadt fing sie an zu hören, was sich die Leute über ihre Geräte schrieben. Wenn sie eine Empfängerantenne passierte, wurde das Durcheinander

an Worten in ihrem Kopf so stark, dass sie sich angewöhnte, an den Masten, die teilweise kaum sichtbar waren, vorbeizurennen. Sie erzählte niemandem davon, da sie es hätte schreiben müssen – alle ihre Vertrauten waren weg aus ihrer Nähe –, und diese Kommunikation wäre als zu ungewöhnlich abgefangen worden und sie hätte sich einer langwierigen Untersuchung, angeordnet durch die Thynatec Medical Services, unterziehen lassen müssen. Mit ThynatecBorp wollte sie auf keiner Ebene etwas zu tun haben, auch wenn sie wusste, dass sie ihr an den Fersen hingen. Das war die bittere Realität.

4

Am Montag, hatte Karim ihr versprochen, würde er sie abholen. Benzinbetriebene Personal Cars (PCs) gab es fast nicht mehr, und wenn es welche gab, war es enorm schwierig, Treibstoff zu bekommen. Manche hatten es geschafft, andere Motoren einzusetzen, sodass sie mit Müll fuhren. Wenn so ein Auto entdeckt wurde, wurde es aber konfisziert. Abgesehen davon gab es auch kaum mehr Müll, da das IOT die Müllbilanz genau regulierte.

Ein Nagel will in etwas drinstecken, sonst erfüllt er seine Aufgabe nicht. Trotzdem müssen immer genügend Nägel frei liegen, damit immer welche für einen unerwarteten Gebrauch vorhanden sind. Unbekannt, 2017

Der Zufall muss ausgemerzt werden. Unbekannt, 2020

Die nun üblichen Self Driving Cars (SDCs) reagierten nicht auf persönliche Befehle, sondern folgten nur den für sie vorgesehenen Routen und ließen sich vor allem keinen Zentimeter über die Stadtgrenze hinaus bewegen. Die Stadt war digital abgebildet worden und jedes Fahrzeug konnte nur in Bereichen fahren, welche für das jeweilige Gefährt festgelegt waren.

Öffentlichen Verkehr kannte Theresa nur noch aus Erzählungen. Dieser war kurz vor seinem Verschwinden sogar umsonst gewesen. Fahrräder waren nur in Notsituationen erlaubt. Als sie noch klein war, gab es vereinzelt Störungen in der GG(GigaGeneration)-Übertragung, wenn jemand Fahrrad fuhr. Sie liebte Fahrradfahren, wie alle ihre Vertrauten. Aber das Fahrradfahren war dann viel zu gefährlich für den Verkehrsfluss gewesen. Das Unerwartete musste durch künstliche Intelligenz vollständig verhindert werden.

Die Vollpfosten begnügten sich damit. Die Städte boten ihnen mit Aquaworld, Forestdream, Communitypretender und Ähnlichem genug Abwechslung. Theresa freute sich aufs Land, endlich würde sie dem Sprachgewitter in ihrem Kopf entkommen.

In den Freien Zonen hatten sie es geschafft, Zulassungen für Areale ohne Antennen zu bekommen. Dies gelang aber nur, weil Emperor Wilson anfang, an denselben Symptomen wie Theresa zu leiden, und das

Thema begann Wellen zu schlagen. Es war eigentlich erstaunlich, dass Emperor Wilson Symptome entwickelte, lebte er doch auf einer Seasteading-Plattform, wo durchaus miteinander gesprochen wurde und nur wenige Maschinen das Leben regulierten.

Seasteading; they call it freedom movement. Unbekannt, 2018

Da er aber im Außendienst aktiv war, geriet er wohl zu oft in die Nähe der Antennen und schien, obschon seine Tätigkeit nicht darauf schließen ließ, sensibel. Emperor Wilson wurde hinter vorgehaltener Hand auch Babyblutsocker genannt.

5

Emperor Longweil hatte schlechte Laune. Emperor Wilson war schon wieder verreist, um sich in einer Freien Zone zu erholen, und der Nachschub an verjüngendem Babyblut ließ auf sich warten.

Der Vorwurfritueller Kindsmorde und Menschenopfer existiert seit der Antike und Legenden darüber wurden früh in Umlauf gebracht. Unbekannt, 2019

A startup called Ambrosia that charges \$8,000 to fill your veins with the blood of young people is now accepting

PayPal payments for the procedure online. To Jesse Karmazin, a startup founder and Stanford Medical School graduate, blood is the next big government-approved drug. Erin Brodwin, 2019

Die extremsten Resultate ergaben sich bei den Mäusen, denen das Blutplasma aus Nabelschnüren injiziert wurde: Sie konnten schneller lernen und sich besser den Weg aus einem Irrgarten merken. Galileo TV, 2016

Die Faszination ewig andauernder Jugend ... erhält zunehmend Unterstützung, etwa von universitären Forschungsprogrammen und wissenschaftlichen Versuchsreihen. ... den Transfusionen von entsprechend jungem Blut – die meisten Spender sind kaum älter als 16 Jahre – und signifikant verjüngenden Effekte, besonders im Hinblick auf die kognitive Wahrnehmung sowie der allgemeinen Widerstands- und Muskelkraft. Die größte Nachfrage soll es aktuell von Männern geben. Harpers Bazar, 2017

Natürlich gab es inzwischen synthetische Produkte mit der gleichen Wirkung, aber Longweil mochte das Original – direkt Neugeborenen entnommen – einfach am liebsten. Unmutig biss er in einen großen gelben Galloway Pepping. Er war das ständige Wippen auf der Plattform leid, fühlte sich müde, was normalerweise nicht vorkam, und ließ anordnen, bei Ehanga in China zehn Luftautos zu bestellen. Er verstand nicht, warum alle

Vehikel bereits wieder nicht verfügbar waren, aber sich darüber aufzuregen, war ihm zu kompliziert, und das entsprechende Hormon in seinem Körper war seit der letzten Anordnung, es runterzufahren, auch kaum mehr vorhanden. Longweil wollte seinen Freund Emperor Delvoye besuchen, der Tasmanien schon lange nicht mehr verließ.

Als er auf dem Rasen landete, sprang Delvoye ihm auch schon entgegen. Gut sah er aus, jung und spritzig, die Sprünge von drei Meter Länge entsprachen denen eines Rehs. Er hatte wohl eine andere Quelle und musste sich nicht auf den zunehmend unzuverlässig werdenden Wilson verlassen.

»Du wirst nicht glauben, was heute reingekommen ist.«

rief er ihm entgegen.

Longweil versuchte ein Lächeln. Sein Gesicht spannte dabei.

»Jemand, den ich kenne?«

fragte er.

»Kennen ist vielleicht übertrieben. Sind wir ehrlich, wir kennen doch niemanden von dort. Aber gehört hast du von ihm auf jeden Fall schon, und seine Tattoos sind Weltklasse. Er hat die meisten selbst gemacht, nur das hinter dem Ohr ließ er seinen Freund Zappy stechen.«

Longweil überlegte, Zappy stach selten, also müsste er doch wissen, wenn er jemandem eine Tätowierung hinter dem Ohr gestochen hatte. Die Bilder hatte er doch

bestimmt gesehen, so eitel wie Zappy war, lud er noch jeden kleinsten Strich hoch auf Instamom.

»Lass mich raten, ist es Jake? Oder nein, vielleicht Rosa?«

»Ganz kalt.«

rief Delvoye.

Es war also Rosa. Wer hatte es wohl geschafft, ihn zu fangen. Wann war denn die letzte Hipsterhunt überhaupt gewesen? Letzten Sonntag konnte es nicht passiert sein, das wäre zu auffällig gewesen, der 1. Mai war zwar schon lange total abgewetzt, dieses Datum aber für eine Hipsterhunt zu nutzen hätte sich bestimmt trotzdem keiner getraut.

»Und, wie sieht er aus, ist Rosa blau?«

Im Wortschatz von ThynatecBorp wurden weibliche Artikel in Zusammenhang mit Menschen ungern gebraucht. In manchen Dingen war es einfach besser, auf Gewohntes zurückzugreifen, und die Vorherrschaft des Männlichen war etwas, was nicht aufgegeben werden sollte, auch wenn es durchaus einer gewissen Tradition entsprach.

Junge Menschen in Afrika, Abkehr von Traditionen, Hinwendung zu Individualität. Im besten Fall hat Tradition etwas Verbindendes, sie ist auf Wiederholung, Weitergabe und Ritualisierung angelegt. Wodurch werden Verbindungen nun stattdessen geschaffen? Inwiefern ist Ritualisierung nötig und von wem geht sie aus? Die soziale Gruppe wird

durch die Weitergabe (lat. tradere) zur Kultur. Im römischen Recht bezeichnet Tradition den Übergabeakt einer beweglichen Sache; englisch: trade. Unbekannt, 2019

»Blau? Rosa? Überleg doch mal, warum sollte Rosa blau sein?«

Lebte Rosa am Ende doch noch, fragte sich Longweil. Er hätte ja gerne mal ein Wort mit jemandem von dort gewechselt, sofern die überhaupt noch sprechen konnten, und wenn nicht, hätte er sich dafür einfach ein Personal Device geliehen. Es war aber so gut wie unmöglich, dass er noch lebte, daher fragte Longweil

»Wer hat ihn denn gefangen und wann?«

»Na ja, du wirst es nicht glauben, aber es war am 1. Mai. Emperor Tschudi hat sich getarnt.«

Eine Gruppe junger Menschen, die jungen Männer machen Lärm, die Mädchen verdrehen die Augen ob der Auffälligkeit, die aus dem Rahmen springt, welchen sich die jungen Frauen von einem begehrenswerten jungen Mann machen. Hauptsache erwachsen und dazu will lautes Rufen nicht passen.

Myfest, junge Vollpfosten, alle wie Hipster gekleidet, will sagen: Jacke vom Flohmarkt, Hose vom Designer, T-Shirt von H&M etc., rennen mit Bierflaschen durch Kreuzberg, zwei junge Männer haben Walkie-Talkies in der Hand. Sie wollen das Bild des Aufständischen geben, dessen Inhalt aber kennen sie nicht.

6

Der gut aussehende Mann fuhr freihändig auf seinem gepflegten neuen Fahrrad im alten Stil, mit Slippers und gebügelten Hosen, durch Mitte. Er sah aus wie einem französischen Film aus den 1990ern entsprungen, seine Augen waren traurig. So sehr er dem Bild aus den Filmen entsprach, so wenig realisierte sich eine Spannung in seinem Leben, auf die er so sehnsüchtig hoffte.

Edi fuhr schneller, heute war 1990s(nineteennineties)-Feiertag und die ganze Stadt war auf alt aussehenden, aber neuen Fahrrädern unterwegs, die ihnen für den Feiertag zur Verfügung gestellt worden waren. Der junge Mann war eine Ausnahme, wahrscheinlich war er Teil von ThynatecBorp, und Edi wollte nicht erkannt werden. Bei ThynatecBorp hatte sich rumgesprochen, dass manche Vollpfosten über die Hipsterhunts Bescheid wussten und auch begannen, dagegen zu mobilisieren, und Edi wusste nicht, ob sie selbst trotz ihres Status als Verschwundene bereits auf den Listen auftauchte.

Theresa hatte versucht, Edi zu kontaktieren, sie musste also in einer Freien Zone sein, ihr Unpersonal Device konnte nur Nachrichten anzeigen, die von einem eben solchen kamen, und so gut wie niemand in der Stadt nutzte überhaupt noch so eins.